

Formula Student und mehr

Professor Dr.-Ing. Frank Herrmann, Institut für Fahrzeugtechnik der FH Köln, und sein Kollege Professor Dr.-Ing. Stefan Gies, Institut für Kraftfahrwesen der RWTH Aachen, beschreiben, wie sich die Studenten schon während des Studiums optimal auf einen Job im Motorsport vorbereiten können.

Text: Annette Laqua



Akademischer Motorsport Die FH Köln setzt auf der Nordschleife einen Honda Civic Type-R ein (oben), die RWTH Aachen läßt auf der gleichen Bühne einen Audi A4 TDI rennen (unten).



»Die Formula Student ist prinzipiell gut. Die Studenten lernen Teamarbeit, die im heutigen Berufsleben wichtiger ist als je zuvor. Außerdem können sie die Theorie, die sie im Hörsaal gelernt haben, in die Praxis umsetzen. Wenn man sich für den Motorsport begeistern kann, dann ist die Arbeit in einem Team der Formula Student eine tolle Sache«, fasst Prof. Gies zusammen. »Negativ sehe ich, dass sich die Industrie immer mehr engagiert und manche Teams teilweise als Plattform benutzt, ihre eigenen Technologien zu präsentieren. Sie übernehmen dann Aufgaben, die eigentlich die Studenten machen sollten, was den Wettbewerb natürlich sehr verzerrt.«

Sein Kölner Kollege Prof. Herrmann hebt ebenfalls den Teamgedanken als positiven Aspekt der Formula Student hervor. »Gut ist auch, dass die Teammitglieder die unterschiedlichsten Dinge lernen und ihre Persönlichkeiten unter anderem bei den Wettbewerben gegen andere Universitäten weiterentwickeln können.«

Aber auch er sieht nicht alles positiv. »Die Formula Student ist sehr arbeits- und zeitintensiv, so dass bei vielen Studenten massive Beeinträchtigungen im Studium festzustellen sind. Es ist ganz wichtig, dass den Studenten ein ordentliches Zeitmanagement gelingt, damit das Studium nicht wegen der Formula Student zu sehr in die Länge gezogen wird. Denn dann ist es hinterher eher ein Nachteil als ein Vorteil.« Auch die Motorsport-Idee kommt für den Kölner zu kurz. »Die Autos der Formula Student können viel mehr, als sie bei einem Wettbewerb zeigen dürfen. Warum nicht mit diesen Autos echte Rennen fahren? Das bringt die Formula Student näher an den wahren Motorsport.«

Umsetzung der Theorie in die Praxis

Wem die Formula Student nicht nah genug am realen Rennsport-Wettbewerb ist, findet sowohl in Köln als auch in Aachen Alternativen: Die FH Köln hat einen Honda Civic Type-R am Start, der im Rahmen des VLN Honda-Juniorteams von der Hochschul-Mannschaft der Domstadt betreut wird. »Dort gibt es nicht nur einen oder zwei Wettbewerbe pro Jahr, wie es bei der Formula Student der Fall ist, sondern zehn oder elf Renntermine, an denen das Team und die Technik funktionieren müssen. Und sie kämpfen gegen professionelle Motorsport-Teams, nicht nur gegen gleichgesinnte Studenten-Mannschaften. Das fördert den Teamgeist noch mehr, sie stehen unter Beobachtung und deshalb bei jedem Rennen auch unter speziellem Druck.«

Da das Team FH Köln Motorsport im Rahmen der Langstreckenmeisterschaft an einem Markenpokal teilnimmt, sind Veränderungen am Auto nicht erlaubt. »Aber auch so ist bei uns viel Know-how erforderlich, zum Beispiel bei der Fahrwerkseinstellung.«

In Aachen läuft unter der Regie von Prof. Gies ein VLN-Projekt, das Veränderungen am Fahrzeug erlaubt, denn der Aachener Audi A4 3.0 TDI quattro startet innerhalb der Langstre-

ckenmeisterschaft in der Klasse der Spezialfahrzeuge. »Deshalb spricht es eher die bereits fertigen Diplom-Ingenieure an, die bei uns am Institut promovieren. Da wir von der Themstellung über Berechnung, Simulation, Erprobung am Prüfstand und letztendlich auch im Rennen alles selbst machen, sind Kenntnisse erforderlich, die über die eines noch im Studium befindlichen Kandidaten hinausgehen. Unter Aufsicht eines Assistenten, zum Beispiel im Rahmen einer Diplom- oder Studienarbeit, können aber auch Studenten an unserem Renn-Audi mitarbeiten.«

Für Gies ist es sowieso nicht unbedingt nötig, sich während des Studiums in einem Motorsport-Projekt zu engagieren. »Für die Studenten ist vor allem wichtig, die Umsetzung der Theorie in die Praxis zu schaffen. Das geht auch als studentischer Mitarbeiter in einem Hochschul-Institut oder im Rahmen einer Studien- oder Diplomarbeit. Da an vielen deutschen Hochschulen enge Industriekontakte bestehen, müssen die Arbeiten nicht einmal extern durchgeführt werden. Die Studenten sehen dabei, wie die betreffende Industrie tickt, lernen Projektarbeit kennen und bauen sich ihr eigenes Netzwerk auf. Wenn man allerdings nach dem Studium gerne im Motorsport arbeiten möchte, dann ist die Formula Student sicher eine interessante Zusatz-Qualifikation – zumal bei den Events auch immer wieder Mitglieder der Rennsport-Abteilungen verschiedener Unternehmen zuschauen.«

www.koelnmotorsport.de

www.rwth-aachen.de



Motorsportler von der FH Köln
Prof. Frank Herrmann



Motorsportler von der RWTH Aachen
Prof. Stefan Gies